

Call for Papers für die **Ausgabe 30** (Frühjahr/Sommer 2016) von **bwp@**:

Inklusion in der beruflichen Bildung

Die Thematik Inklusion wird zur Zeit durchaus hitzig und kontrovers vor allem in alltagspolitischen Kontexten vornehmlich in der Sozial- und Bildungspolitik ebenso wie in den Handlungsfeldern der Schul-, Behinderten- und Kinder- und Jugendhilfepolitik diskutiert. Dabei geht es um die Frage, was genau mit Inklusion gemeint ist, wer angesprochen werden soll, welche politischen und pädagogischen Herausforderungen mit Inklusion verbunden sind, und was Inklusion für die unmittelbare Praxis bedeutet. Während Inklusion an allgemeinbildenden Schulen inzwischen relativ umfassend diskutiert wird, sind die Auseinandersetzungen in der beruflichen Bildung im Vergleich dazu noch eher zurückhaltend.

In der berufsschulischen Praxis wird derzeit ein paradoxes Bild deutlich. Einerseits äußern Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen, dass Inklusion an berufsbildenden Schulen bereits Alltag ist und gleichermaßen findet sich im selben Gespräch die Aussage, dass die Inklusion kaum zu bewältigen sei und damit eine zu hohe Herausforderung verbunden ist. Dieser Widerspruch belegt, dass Inklusion zwar als allgemeine Forderung an die Bildungsarbeit in der beruflichen Bildung herangetragen wird oder durchaus auch – anders gewendet – aufgrund gesellschaftlicher Gegebenheiten aus berufs- und wirtschaftspädagogischen Handlungsfeldern aufgenommen und als Herausforderungen aufgedeckt wird, allerdings momentan eher ein diffuses Verständnis dahingehend existiert, was unter Inklusion gefasst werden soll und wie mit dem Anspruch einer inklusiven beruflichen Bildung umgegangen werden kann. Eine kategoriale Klärung des Inklusionsbegriffs – etwa in Anlehnung an den sozialwissenschaftlichen Diskurs – steht ebenso aus wie die Konkretisierung seines Bedeutungsgehalts aus berufsbildungswissenschaftlicher Sicht. Zu klären wäre demnach insbesondere, welche Konsequenzen fordert der Inklusionsanspruch

- a) im Hinblick auf das gesellschaftliche Aktivieren von Potentialen (Subjektentwicklung) und einer entsprechenden Entwicklung gesellschaftlicher Strukturen und Systeme,
- b) eine entwicklungsförderliche Gestaltung von Bildungsgängen, ihre Anschlussfähigkeit bzw. Übergangsmöglichkeiten,
- c) eine Weiterentwicklung der Lernorte/Institutionen im Sinne von Lernortkooperationen bzw. professionellen Arbeitsbündnissen,
- d) die systematische Verzahnung von wissenschaftlich generiertem Wissen und Erfahrungswissen in den schulischen und beruflichen Handlungsfeldern als Grundlage einer professionellen Lehrerbildung (Theorie-Praxis-Kopplung),
- e) im Hinblick auf die Erklärungskraft (teil)disziplinär gebundener Wissensbestände.

Dementsprechend wäre aus wissenschaftlicher Sicht ein genauere Blick darauf zu richten, was sich hinter Konzepten wie inklusive Berufsbildung, inklusive berufliche Schulen oder inklusiver Unterricht verbirgt.

Bereits hinsichtlich des kategorialen Bezugs von Inklusion sind dabei deutliche Unterschiede zu erkennen. In einem eher engen Verständnis in Folge der UN-Behindertenrechtskonvention rückt die Teilhabe benachteiligter resp. behinderter Personen in den Fokus. Mit einem derartigen Verständnis werden Unterscheidungen in Behinderte und Nicht-Behinderte, Benachteiligte und Nicht-Benachteiligte etc. mitgeführt. Dies wiederum geht mit der Gefahr einer Stigmatisierung bestimmter Personengruppen einher und einer damit verbundenen Ausgrenzung trotz des Aufbaus spezifischer Entwicklungs- und Begleitangebote. Nimmt man das Inklusionsverständnis der UNESCO als Ausgangspunkt, steht die gesellschaftliche Teilhabe aller Personengruppen im Zentrum. Dies erfordert den Abbau bestehender Bildungsbarrieren und die Vermeidung sich neu formierender Hemmnisse. Insbesondere bestehende gesellschaftliche Strukturen fungieren als Barrieren und behindern Inklusionsanstrengungen. Das zeigt sich in der beruflichen Bildung besonders dort, wo die Zugangsformen zur dualen Ausbildung eine Teilhabe bestimmter Personengruppen eher behindern und in naher Zukunft kaum veränderbar erscheinen.

Insgesamt besteht ein großer Diskussions-, Forschungs- und Entwicklungsbedarf zur Inklusion in der beruflichen Bildung. Es geht darum, den Anspruch der Entwicklung inklusiver gesellschaftlicher Strukturen aufzunehmen, zur Generierung gesicherter Erkenntnisse beizutragen, praxiserprobte Lösungsansätze aufzuarbeiten und darüber den Gestaltungskontext Inklusion auf den verschiedenen Ebenen der beruflichen Bildung weiter zu konkretisieren.

Mit dieser Ausgabe möchten wir dieser vielschichtigen und facettenreichen Herausforderung Raum geben und erhoffen uns aus einer berufs- und wirtschaftspädagogischen Perspektive theoretische Schärfungen, empirische Befunde und Explorationen, gute Praxisbeispiele und Gestaltungsvorschläge, aber auch kritische Beiträge zu den Grenzen einer Inklusion in berufs- und wirtschaftspädagogischen Handlungsfeldern. Die folgenden Zugänge deuten mögliche Ausrichtungen von Beiträgen an:

Inklusion und Berufliche Bildung: Welche Herausforderungen werden an berufliche Bildung herangetragen? Welche Vorstellungen bestehen in der beruflichen Bildung über Inklusion? Welche Verständnisse von Gruppen und Personen und ihrem Förderbedarf werden deutlich? Welche Bedeutungen kann Inklusion für das Berufskonzept und das Verständnis von Berufsbildung haben? Zeichnen sich strukturelle, formale, rechtliche Veränderungen ab und welche sind erforderlich? Was bedeutet Inklusion in institutioneller und organisatorischer Hinsicht?

Inklusion und Professionalisierung in der beruflichen Bildung: Welches Wissen und welche Kompetenzen sind erforderlich? Was sollte in der Erstausbildung integriert werden, welche Weiterbildungskonzepte sind erforderlich? Welche praktischen Erfahrungsräume können angeboten werden und wie können diese in die Professionalisierung integriert werden? Wo beginnen ‚Spezialausbildungen‘ und was sollte Standard für Bildungspersonal sein? Welche veränderten Ausbildungskonzepte sind tragfähig und erfolgreich?

Inklusion und Kooperation in der beruflichen Bildung: Welche veränderten Formen der Zusammenarbeit sind erforderlich? Welche Professionen sollen miteinander agieren und was bedeutet dies für die Akteure? Wie verändert sich das Verhältnis der Professionen zueinander? Wie können multiprofessionelle Teams eingerichtet werden und zusammenarbeiten? Welche Kooperation zwischen Institutionen ist erforderlich? Welche Besonderheiten der Bildungsarbeit stellen sich?

Inklusion und didaktische Gestaltung beruflicher Bildung: Wie sind Curricula zu gestalten, um eine inklusive Bildungsarbeit zu ermöglichen? Was bedeutet gemeinsames Lernen und wie kann dieses

Lernen ausdifferenziert werden? Wie können curriculare Einheiten gestaltet werden, die einer inklusiven Bildungsarbeit in der beruflichen Bildung gerecht werden? Welche Zielkonflikte stellen sich? Wie können individuelle Lern- und Entwicklungswege eröffnet werden?

Wir möchten Sie dazu einladen, sich mit Forschungsbeiträgen, Diskussionsbeiträgen und Berichten & Reflexionen an der Auseinandersetzung an von Ihnen ausgewählten Aspekten und Fragen zu beteiligen.

Interessenten bitten wir, uns spätestens bis zum

9. Dezember 2015

ein maximal halbseitiges **Abstract** (bitte nicht mehr als 200 Wörter!) **ausschließlich** an: redaktion30@bwpat.de zu senden.

Die Abstracts werden anhand folgender Kriterien bewertet:

- Relevanz des Themas / Bezug zum Call for paper
- Fragestellung / Erkenntnisinteresse resp. Intention des Beitrags
- Methodisches Vorgehen (Exploration, Datenauswertung, Literaturstudie, Theorieanalyse, Erfahrungsbericht etc.)
- Aufbau des Textes
- Zuordnung zu einem der drei möglichen **bwp@** Beitrags-Formate (Forschungsbeitrag, Diskussionsbeitrag oder Berichte & Reflexionen, siehe dazu: <http://www.bwpat.de/bwp-formate>).

Bitte verwenden Sie dafür die auf der **bwp@** Homepage beim Call for Papers zu findende Formatvorlage (<http://www.bwpat.de/cfp-aktuell>), der wir nicht nur den Titel und die inhaltliche Ausrichtung des geplanten Beitrags entnehmen können, sondern auch Informationen zum/r Autor/in bzw. zu den Autoren und die Zuordnung zu einem der möglichen **bwp@** Beitrags-Formate. Wir werden versuchen, Sie bis spätestens **22.12.2015**, zu informieren, ob wir Ihren Beitrag aufnehmen können und wie das weitere Procedere ablaufen wird.

Die Beiträge selbst erbitten wir bis spätestens **25. März 2016** (ausschließlich unter Verwendung der dafür vorgesehenen Formatvorlage, die wir Ihnen mit Annahme Ihres Abstracts zusenden werden).

Online wird Ausgabe 30 im Juni 2016 gehen.

H.-Hugo Kremer, Karin Büchter & Ulrike Buchmann (Gastherausgeberin)

(Inhaltlich verantwortliche Herausgeber von **bwp@** Nr. 30)